

Amtsblatt

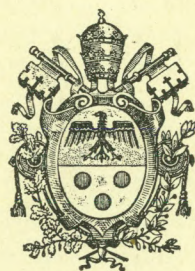
für die Erzdiözese Freiburg.

Nr 31

Freiburg i. Br., 29. September

1936

Inhalt: Ansprache Seiner Heiligkeit Papst Pius XI. vom 14. September 1936 über die Kirchenverfolgung in Spanien. — Erzbischöfliche Verordnung über die Erhebung und Verwendung allgemeiner Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1936. — Die Feier des Christkönigsfestes. — Religionspädagogischer Hochschulkurs. — Kirchliches Bücherverbot. — Nekrutenseelsorge. — Priester = Exorzisten. — Verzicht. — Prüfnbefragung. — Verletzungen. — Sterbfälle.



Ansprache Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. vom 14. September 1936 über die Kirchenverfolgung in Spanien.

✠

Eure Gegenwart, vielgeliebte Söhne, Flüchtlinge aus dem von Euch und Uns geliebten, so hart bedrängten Spanien, weckt in Unserem Herzen einen Sturm so widersprechender und entgegengesetzter Gefühle, daß es Uns vollkommen unmöglich ist, diesen einen treffenden zeitgemäßen Ausdruck zu verleihen. Wir müßten da gleichzeitig tiefem innerem Schmerz Ausdruck geben, der Uns niederdrückt, und wohlthuender, stolzer Freude, die Uns tröstet und erhebt.

Ihr seid hier, vielgeliebte Söhne, um Uns kundzutun die große Drangsal, aus der Ihr kommt (Dffbg. 7, 14), deren sichtbare Kennzeichen und Spuren Ihr an Euch und Euerer Habe tragt, Kennzeichen und Spuren des großen Leidenskampfes, den Ihr bestanden habt und von dem Ihr selbst ein sichtbares Zeichen geworden seid in Unseren Augen und in den Augen der ganzen Welt.

Ihr, enterbt und aller Habe beraubt, Ihr, die man aufspürte und jagte wie ein Wild in Stadt und Land, in Eueren Wohnungen und in der Einsamkeit der Berge, so wie der Apostel einst die ersten Märtyrer sah, von denen er voll Bewunderung und Anerkennung zuletzt der Welt jenes stolze und herrliche Wort entgegenschleuderte: diese sei ihrer nicht wert — quibus dignus non erat mundus (Hebr. 11, 38).

Ihr kommt, um Uns Kunde davon zu bringen, wie sehr Ihr Euch freut, daß Ihr für würdig befunden wurdet, wie die ersten Apostel „um des Namens Jesu willen“ pro nomine Iesu (Ap. 5, 41) Leiden zu erdulden. Diese übernatürliche Seligkeit ist bereits vom ersten Papste gepriesen worden: sie sind geschmäht um des Namens Christi willen und als Christen (1. Petr. 4, 14). Was könnte er, was können Wir sagen zu Euerem Lob, Ehr-

würdige Bischöfe und Priester, als: Ihr wurdet verfolgt und geschmäht gerade als Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes, (ut ministri Christi et dispensatores mysteriorum Dei (1. Kor. 4, 1)?

Das Alles ist ein herrlich leuchtendes Beispiel von christlicher und priesterlicher Tugend, von Heldennut und Märtyrergeist; wahre Märtyrergroße in des Wortes heiligster und herrlichster Bedeutung, angefangen von dem freudig hingeebenen kindlich unschuldigen Leben, dem Leben ehrwürdiger Greise und in der Blüte des Lebens stehender Jugend, bis zu jenem unerschrockenen Edelmut, der danach strebt, sich noch einen Platz zu sichern auf dem Henkerkarren und unter den Opfern, welche der Henker erwartet.

Zu diesem übernatürlichen Lichte sehen Wir Euch, vielgeliebte Söhne, können Euch auch versichern die hohe und ehrfurchtsvolle Bewunderung aller derer, die zwar nicht das Glück haben, unseres Glaubens zu sein, in welchem allein das Geheimnis jener verborgenen göttlichen Kraft liegt, die solch christlichen Märtyrergeist am Leben hält und seit Jahrhunderten immer wieder nährt, die aber doch den Sinn für Menschenwürde und Menschengroße bewahren. Wir versichern Euch, vielgeliebte Söhne, die Bewunderung aller, vor allem aber Unsere eigene, kraft Unserer vom höchsten Vater Uns verliehenen Vaterschaft über Euch, (indem wir das herrliche göttliche Wort auf Euch anwenden: *filii sapiens laetificat patrem* (Prov. 15, 20). Wenn Wir dies alles bei Euch und Eueren Leidensgenossen in tiefster Herzensfreude erblicken, müssen Wir jene Worte an Euch richten, die der Apostel an Eueren ersten Vorgänger in der Würde des Martyriums gerichtet hat: *gaudium meum et corona mea* (Phil. 4, 1). Aber nicht nur Unsere Krone, sondern Gottes selbst, der, nach der verheißungsvollen und freudekündenden Vision des großen Propheten, in seiner Gnade mit eigener Hand sich aus Euch eine Krone der Herrlichkeit bereitet hat: *et eris corona gloriae in manu Domini et diadema regni in manu Dei tui* (Isaias 62, 3).

Wie herrlich ist doch die Söhne, die Ihr, vielgeliebte Söhne, der göttlichen Majestät geleistet habt und immer wieder allenthalben leistet, vor allem in dem von so vielen verkanteten, verleugneten, gotteslästerlich behandelten, bekämpften und auf tausend schenßliche Arten beleidigten Spanien. Wie zeitgemäß, von der Vorsehung zugelassen und Gott selbst angenehm, ist doch Euer herrlicher, gläubiger, glorreicher Bekennermut in diesen unseren Tagen, denen es vorbehalten wurde, von neuem jenen schrecklichen Ruf zu vernehmen: Weg mit Gott! Wider Gott!

Aber alle die erwähnten herrlichen Taten und leuchtenden Beispiele glorreichen Heldennutes, die Ihr, vielgeliebte

Söhne, Uns so eindringlich vor Augen stellt, können Uns nicht der unseligen Notwendigkeit entheben, unser Augenmerk wie in einer großen apokalyptischen Vision mit größter Deutlichkeit auf die Verheerungen, Gemetzel, Profanierungen und Zerstörungen zu richten, deren Zeugen und Opfer Ihr, vielgeliebte Söhne, geworden seid. Was es an Personen und Sachen gibt, die Menschen und Gott heilig sind: Gottgeweihte Personen, Sachen und Einrichtungen, unschätzbare, unersehbliche Kostbarkeiten frommen christlichen Glaubens und zugleich höchsten künstlerischen Wertes; kostbarste ehrwürdige Heiligtümer, Kleinodien, heiligste Reliquien, würdevolle, heiligmäßige, der Nächstenliebe geweihte, der Frömmigkeit sich hingebende, der Wissenschaft oder Caritas sich opfernde Menschenleben; höchste Kirchenfürsten, Bischöfe und Priester, gottgeweihte Jungfrauen, Laien aller Klassen und Lebensberufe, ehrwürdige Greise, junges blühendes Leben, selbst das heilige Schweigen der Gräber, all dies wurde überfallen, angegriffen, auf die größte und barbarischste Weise zerstört, in kaum je dagewesenem zügellosem Aufruhr, von wildgewordenen, unsagbar grausamen, rohen Kräften, die nichts mehr gemein haben mit irgendwelcher Menschenwürde, sondern die eine Ausgeburt einer tiefst gesunkenen menschlichen Natur sind.

Und über all diesen Aufruhr zügelloser Gewalttätigkeiten hinweg, durch alle Brandstiftungen und Gemetzel hindurch vernimmt das Ohr der Welt die grausame Kunde: Der Bruder hat den Bruder erschlagen! Bürgerkrieg! Krieg zwischen den Söhnen ein und desselben Landes, desselben Volkes, desselben Vaterlandes! Mein Gott! Krieg ist immer — immer auch unter weniger traurigen Umständen — eine schreckliche und unmenschliche Sache: Der Mensch, der den Menschen sucht, um ihn zu töten, ihn in möglichst großer Anzahl zu vernichten, den Menschen und seinen Besitz mit immer gewaltigeren und zunehmend mörderischen Mitteln zu schädigen . . . Was soll man aber erst sagen, wenn es zum Kriege kommt zwischen Brüdern? Es ist ein treffender Ausspruch, daß das Blut eines einzigen Menschen, der von der Hand seines Bruders fällt, nie und nirgends mehr gut gemacht werden kann (M. Manzoni, Osservazione sulla morale cattolica, cap. VII). Was soll man da sagen angesichts des sich immer noch wiederholenden Brudermordes?

Es gibt eine Bruderliebe, unendlich heiliger und wertvoller als die Bruderliebe rein natürlicher Art; es ist jene, die uns vereint in der Bruderliebe zu Christus, dem Erlöser, in der Kindschaft der katholischen Kirche, welche ist der mystische Leib Christi selbst und der Inbegriff aller Segnungen der Erlösung. Gerade diese brüderliche Verbundenheit ist es, die das christliche Spa-

nien aufgebaut hat, und sie ist es, die unter den gegenwärtigen Greueln litt und noch immer leidet.

Es liegt nahe zu sagen, daß eine satanische Vorbereitung jene zerstörende Flamme des Hasses und wildesten Verfolgungswut in dem benachbarten Spanien entfacht hat, die eingestandenmaßen sich richtet gegen die Kirche und die katholische Religion als das einzige wirkliche Hindernis, das sich dem Durchbruch jener Kräfte entgegenstellt, die sich schon beim Versuche des Umsturzes jeglicher Ordnung von Rußland bis China und von Mexiko bis Südamerika gezeigt haben. Diese Versuche und Vorbereitungen wurden eingeleitet und ununterbrochen begleitet von einer umfassenden, dauernden, äußerst geschickt angelegten Propaganda mit dem Ziel der Eroberung der ganzen Welt für jene abwegigen und unheilvollen Lehren, die, nachdem sie die Massen verführt und in Gärung gebracht haben, kein anderes Ziel kennen, als ihnen Waffen in die Hand zu geben und sie gegen jede menschliche und göttliche Einrichtung zu heken.

Diese Wirkung muß mit schicksalhafter Notwendigkeit eintreten, und zwar unter immer übleren Bedingungen und Ausmaßen, wenn die Verufenen sich nicht entschlossen zur Wehr setzen, unter dem irreführenden Einfluß des Strebens nach falschen und egoistischen Zielen, infolge unheilvoller Rivalität, infolge eigenständigen Haschens nach Sonderinteressen, nachdem die Abwehr ohnedies schon reichlich spät zu kommen scheint. Ist doch auch in Uns ein Teil von jener unversalen und göttlichen Vaterliebe, die alle von Gott erschaffenen Seelen umfaßt, die durch das Blutopfer des Gottmenschen erlöst sind und alle ihr Ziel in Gott haben; eine Vaterliebe, die so große und erhabene Verpflichtungen und Aufgaben, neben denen der menschlichen Solidarität uns auferlegt. Deshalb können Wir nicht umhin, noch einmal vor dieser Versammlung, welche Euer Gegenwart, vielgeliebte Söhne, so feierlich und ergreifend gestaltet, angesichts der Erhabenheit Euerer Leiden Unseren innersten Schmerz auszusprechen über solche Uebelthaten und Morde, ganz besonders angesichts solchen Blutbades zwischen Brüdern, angesichts solcher riesigen Verstöße gegen die Menschenwürde und das christliche Leben, angesichts einer so ungeheuren Vernichtung des heiligsten und wertvollsten Erbes eines so edlen und Uns besonders lieben Volkes.

Die Ereignisse aber, für welche Eure Gegenwart, vielgeliebte Söhne, ein sprechendes Zeugnis ist, sind nicht allein eine erschütternde Reihe von Vernichtungen und Bluttaten; sie sind außerdem eine Schule, von der aus wichtige Lehren an Europa und die ganze Welt ergehen; an eine Welt, die augenblicklich durchsetzt und auf den Kopf gestellt ist von einer umstürzlerischen Propaganda,

insbesondere in einem Europa, das schon so abgrundtief von Umwälzung erfüllt und so schwer erschüttert ist. Die traurigen Ereignisse in Spanien mahnen noch einmal mit aller Deutlichkeit, darauf zu achten, wie schwer die Grundlagen jeglicher Ordnung, jeglicher Zivilisation und jeglicher Kultur bereits bedroht sind.

Es ist außer allem Zweifel, daß dieses äußerst drohende Unheil, das durch tiefste Unkenntnis und Verleugnung der Wahrheit genährt wird, eine Ausgeburt wahrhaft satanischen Hasses gegen Gott und die von ihm erlöste Menschheit ist, in erster Linie gerichtet gegen die Religion und die katholische Kirche. Diese Tatsache ist schon so oft bewiesen und, wie Wir bereits angedeutet haben, eingestanden worden, daß es in der Tat sich erübrigt, noch einmal besonders darauf hinzuweisen, umso mehr als die schrecklichen Ereignisse in Spanien dafür ein beredtes Zeugnis geben.

Es ist aber keineswegs überflüssig, sondern es erscheint Uns angebracht und nötig und vor allem als Unsere heilige Pflicht, laut zu warnen vor der Hinterlist, mit der die Herolde dieser umstürzlerischen Kräfte den Versuch unternehmen, es so darzustellen, als ob es irgend eine Form der Annäherung, ja der Mitarbeit von katholischer Seite her gäbe, indem sie unterscheiden zwischen Theorie und Praxis, zwischen Idee und Aktion, zwischen wirtschaftlicher und moralischer Ordnung; diese Hinterlist ist äußerst gefährlich und einzig und allein dazu erfunden und bestimmt, Europa und die Welt einzufangen und wehrlos zu machen zum alleinigen Vorteil ihres immer gleichbleibenden Programmes des Hasses, des Umsturzes und der Zerstörung.

Es ist weiter Tatsache, daß der erwiesene und eingestandene besondere Haß gegen die Religion und die katholische Kirche, der ja auch den bedauernswerten Ereignissen in Spanien zu Grunde liegt, Europa und der Welt eine weitere Lehre erteilt, welche für den, der nicht der Erkenntnis die Augen verschließen und verloren gehen will, wertvoll und äußerst heilsam ist. Es ist heute mit unwiderleglicher Klarheit erwiesen, selbst durch das Eingeständnis jener umstürzlerischen Kräfte, die alles und uns alle bedrohen, daß das einzig wirkliche Bollwerk gegen ihr Zerstörungswerk ist: die christliche Lehre und das praktische, lebendige Christentum, wie sie von der katholischen Religion und Kirche gelehrt und vorge-schrieben werden.

Es ist klar und erwiesen, daß überall da, wo die Kirche und die katholische Religion in ihrem wohlthätigen Dienst am Individuum, an der Familie, an der großen Masse bekämpft wird, dies geschieht im Bund mit diesen umstürzlerischen Kräften, zum Nutzen dieser umstürz-

lerischen Kräfte und mit demselben unheilvollen Ergebnis. Ebenso ist es klar, daß überall dort, wo mit hinterlistigen und je nach Lage des Falles gewalttätigen Mitteln, mit erfundenen und unehrlichen Unterscheidungen zwischen katholischem Glauben und politischem Bekenntnis gearbeitet wird, sich Hindernisse und Erschwerungen für die volle Entfaltung der Tätigkeit und des Wirkens der Religion und der katholischen Kirche ergeben, für welche sie von Gott Auftrag und Vollmacht besitzt, und daß gerade in dieser Einstellung eine Erleichterung und Begünstigung des Einflusses und der zerstörenden Wirkung der umstürzlerischen Kräfte liegt. Es ist nicht das erste Mal, daß wir diese schwerwiegende Erwägung selbst anstellen und Allen — vor allem aber allen Verantwortlichen — empfehlen, das gleiche zu tun. In einem für die Geschichte Europas und der Welt so wichtigen Augenblick haben Wir, selbst nicht mehr sehr weit von dem Tage entfernt, an dem Wir unsere letzte Rechenschaft geben werden, die Gelegenheit Eurer Gegenwart ergreifen wollen, um darauf erneut hinzuweisen. Es gibt keinen sprechenderen Beweis für diese Erkenntnis, als Euer lebendiges Zeugnis, vielgeliebte Söhne, die Ihr an Euch selbst und in dem, was Euch am liebsten ist, in Euerem Vaterlande, das Unglück und die Nebel habt bereits erleben müssen, die uns alle bedrohen.

Es ist in der letzten Zeit die Behauptung aufgestellt worden, daß Religion und katholische Kirche sich als unfähig und unwirksam erwiesen hätten im Kampfe gegen das erwähnte Unheil und die erwähnten Drangsale, und man hat geglaubt, dies mit einem Hinweis auf Spanien, und nicht nur auf dieses allein, beweisen zu können. Auf diesen Einwand paßt als Antwort voll und ganz die Bemerkung A. Manzoni's: „Um die Kirche zu rechtfertigen, ist es gar nicht nötig, nach Beispielen zu suchen, es genügt, ihre Grundsätze einer genauen Prüfung zu unterziehen“ (A. a. O.). Diese Feststellung ist ebenso klar als unanfechtbar und tief.

Man zeige Uns eine Gesellschaft, bei der die Grundsätze der Kirche und der katholischen Religion frei und unbehindert durchgeführt werden können; als Norm für die persönliche Lebensführung, für private und öffentliche, soziale und berufliche Gerechtigkeit; für die Heilhaltung der Familie, für den Ursprung und die Ausübung von sozialer Autorität und sozialem Vorrang jeder Art; für die Verbrüderung der Menschen, vergöttlicht in Christo und seinem mythischen Leib, der Kirche; für die Würde der Arbeit, die den Adel erlösender Sühne trägt und die Verheißung ewiger Belohnung erhalten hat; für die Aufgaben der christlichen Nächstenliebe, deren einzige Richtschnur die Not und das Wohl des Nächsten ist, erfüllt

mit einer Liebe ohne Grenzen, weil sie der Liebe Gottes gleicht; man zeige Uns eine Gesellschaft, in der alle diese Grundsätze Wirklichkeit sind und sich frei und ungehemmt mit ihren Voraussetzungen und Folgerungen auswirken können, und Wir fragen dann: auf welche Weise könnte denn Kirche und katholische Religion mehr und besser zum persönlichen, häuslichen und sozialen Wohle beitragen? Noch mehr aber leisten Religion und Kirche dadurch, daß sie allen, die guten Willens sind, die Mittel an die Hand geben, auf daß sie in der Kraft der göttlichen Gnade, des Gebetes, der Sakramente zu lebendigem Christentum kommen können. Es gibt aber bei der Freiheit des menschlichen Willens auch zahlreiche gefährliche Gelegenheiten, diese Dinge zu vernachlässigen, zu unterlassen, ja ihnen Widerstand zu leisten. Das ist die Erklärung und die Begründung dafür, daß so viel Trauriges möglich ist, nicht nur ohne daß Religion und Kirche eine Schuld daran trügen, sondern gerade in direktem und fortgesetztem Widerspruch und Gegensatz gegen das von ihr gelehrt Gesetz des christlichen Lebens und alle ihre Bemühungen, dieses Gesetz im Leben durchzusetzen.

Aber es gibt auch noch andere Erklärungen und Gründe, die Wir wenigstens andeuten wollen, für den Vorwurf der Unzulänglichkeit und des Versagens der Religion und der katholischen Kirche. Was kann die katholische Kirche mehr als aufrichtig bedauern, dagegen Einspruch erheben und Gebete zum Himmel senden, wenn sie sich auf Schritt und Tritt befeindet und behindert sieht in ihrem Dienst an der Familie, der Jugend, dem Volk, also gerade dort, wo ihre Gegenwart als lehrende Mutter dringend nötig ist.

Was kann die katholische Kirche überall da tun, wo die katholische Presse, (die zur Verbreitung, zur Erklärung und zur Verteidigung der ausgesprochen christlichen Grundsätze, die allein die katholische Kirche als Hüterin des echten und unverfälschten Christentums besitzt, sich beschränkt sieht auf Kirche und Kanzel, immer mehr eingengt und verdächtigt, während jede Art von Freiheit, jede Begünstigung oder wenigstens weitestgehende Nachsicht jener Presse vorbehalten ist, die den Auftrag und die Absicht zu haben scheint, die Begriffe zu verwirren, die Tatsachen zu fälschen und in einem andern Licht darzustellen, Verdächtigungen und Mißtrauen gegen die Kirche, ihre Angelegenheiten und Personen, ihre Grundsätze und Einrichtungen zu verbreiten, um schließlich als Ersatz für die Kirche neuerfundene Formen von Christentum und Religion zu predigen?

Wie groß ist weiter die Behinderung und Lahmlegung des wohlthätigen Einflusses und der Hilfe der Religion und der katholischen Kirche durch Hindernisse, die es fast

unmöglich machen, das christliche Leben in die Tat umzusetzen und die Christenpflichten zu erfüllen, welche die Kirche auferlegt zur Stärkung des inneren religiösen Lebens, in diesem ununterbrochenen und verwirrenden Kampf der Ideen, welche die Jugend, und nicht nur diese allein, mit sich fortreißt und im Dienste an äußerlichen und materiellen Dingen aufgehen läßt.

Und noch schlimmer ist das immer weitere Umsichgreifen einer Unsittlichkeit, die immer mehr dazu neigt, jede gesetzliche Fessel zu sprengen, und die schon den Anschein erweckt, als habe sie in einer Anzahl von Seelen jeden Sinn für Scham und Würde, für Gewissensverpflichtung und Verantwortlichkeit angefißt so zahlreicher und schwerer Vergerneisse, die sie gegeben und genommen haben, ausgelöscht. „Die Sünde macht die Völker unglücklich“ (Prov. 14, 34).

Jene tragen sicherlich eine sehr schwere und furchtbare Verantwortung, welche aufgrund und im Bereiche ihrer Stellung, vor allem wenn diese eine öffentliche ist, nicht alle verfügbaren Abwehrmittel und alle möglichen Dämme so großen Nebeln entgegen stellen.

Es ist Uns wohl bekannt, daß nichts desto weniger auch zahlreiche andere und schwere Hindernisse auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen und privaten, des Gemeinschafts- und Einzellebens sich der vollen erfolgreichen Entfaltung der Tätigkeit und des Einflusses der katholischen Kirche entgegenstellen.

Wir wollen Uns aber beschränken auf die bereits gemachten Ausführungen und Euch nicht länger den väterlichen apostolischen Segen vorenthalten, zu dessen Erlangung Ihr hierher gekommen seid und den Ihr erbittet von Euren gemeinsamen Vater, vom Stellvertreter Christi, ein Segen, nach dem Ihr, vielgeliebte Söhne, Euch so sehr seht und den auch Euer Vater selbst zu erteilen wünscht, den Segen, den Ihr in so reichlichem Maße verdient habt. Euer Wunsch ist auch Unser Wille, und wir haben Vorkehrungen getroffen, daß Unsere segnende Stimme sich ausbreiten könne und daß sie zu allen Euren Brüdern gelange, die Leid und Verbannung mit Euch teilen und die gerne mitten unter Euch hier wären, es aber nicht sein können.

Es ist Uns bekannt, wie weit sie auseinander gerissen worden sind; vielleicht verfolgt die göttliche Vorsehung bei dieser Zerstreuung mehr als einen heilsamen Zweck. Diese Vorsehung hat es gewollt, daß Ihr an so vielen Orten erscheinet, damit Ihr an all diesen zum Teil so entlegenen Orten der Welt, mit den Zeichen Eurer überaus traurigen Erlebnisse, die Euch und Spanien, das Euch und Uns so lieb ist, betroffen haben, durch Eure eigene Person ein lebendiges Zeugnis gebet

von Eurer Anhänglichkeit an den Glauben Eurer Ahnen, die zu Hunderten und zu Tausenden — Ihr selbst gehört ja zu dieser glorreichen Schar — als Bekenner und Märtyrer das bereits so ruhmreiche Heldennach der Märtyrer der Kirche Spaniens bereichert haben; heldenmütige Anhänglichkeit, die — (dies zu wissen, ist Uns unsäglicher Trost) — obendrein Gelegenheit zu so gewaltigen und von so tiefer Frömmigkeit zeugenden Sühneleistungen gegeben hat und zu einem so umfassenden und in die Tiefe gehenden Erwachen echter Frömmigkeit und wahrhaft christlichen Lebens, vor allem in den Reihen des guten spanischen Volkes, daß sie gelten können als Verkünder und Vorboten besserer und glücklicherer Tage für ganz Spanien. Diesem guten und in unerschütterlicher Treue ergebenen Volk, diesem so lieben und edelmütigen Spanien, das so vieles erduldet hat, gilt Unser Segen und soll er zuteil werden. Dahin geht auch Unser tägliches Gebet und wird weiter gehen, bis der ungetrübte Friede ganz und sicher wiederhergestellt ist.

Ueber alle politische und weltliche Betrachtung hinaus gilt Unser Segen aber auch in ganz besonderer Weise allen jenen, die sich der schweren und gefährlichen Aufgabe unterzogen haben, zu verteidigen und wiederherzustellen das Recht und die Ehre Gottes und der Religion, und damit das Recht und die Würde der Gewissen, als erste Bedingung und festestes Fundament allen menschlichen und bürgerlichen Wohlstandes. Diese Aufgabe ist schwer und gefährlich; die Verteidigung ist außerordentlich schwer und oft gefährlich, weil allzuleicht sie durch die Last der Schwierigkeiten des Verteidigungskampfes fast undurchführbar und fast nicht mehr voll verantwortlich wird; ferner schleichen sich allzu leicht unrichtige Absichten und egoistische oder Parteiinteressen ein und verkehren den sittlichen Wert der Handlungen und trüben jeden Sinn für Verantwortung. Unser väterliches Herz kann nicht vergessen, sondern erinnert sich mehr als je in diesem Augenblick, und zwar mit dem Gefühl aufrichtigster und dankbarer Vaterliebe an alle, die in reinsten Absicht den Versuch unternommen haben, im Namen der Menschlichkeit zu vermitteln. Unsere Anerkennung dafür hat keinerlei Einbuße dadurch erlitten, daß Wir feststellen mußten, daß ihre edlen Versuche zu keinem Ergebnis geführt haben.

Und die Anderen? Was sollen Wir sagen von allen jenen anderen, die unsere Söhne sind und bleiben, auch wenn sie sich Dingen und Personen gegenüber, die Uns besonders wert und heilig sind, mit äußerst gehässigen und grausamen Taten und Methoden, ja selbst gegenüber Unserer Person, soweit es bei der örtlichen Entfernung möglich war, mit äußerst beleidigenden Ausdrücken und

eben solcher Haltung gehandelt haben und sich nicht wie Söhne einem Vater gegenüber benehmen, sondern wie Feinde gegenüber einem ganz besonders verhassten Feind? Wir haben, vielgeliebte Söhne, göttliche Vorschriften und göttliche Vorbilder, deren Befolgung und Nachahmung der armen menschlichen Natur allein zu schwierig erscheinen, während sie mit der Gnade Gottes der christlichen Seele — Eurer Seele also, vielgeliebte Brüder — so schön und anziehend erscheinen, daß wir weder je daran zweifeln konnten, noch auch nur einen Augenblick zweifeln können, was wir zu tun haben: sie lieben, sie lieben mit einer ganz besonderen Liebe, die geboren ist aus Mitleid und Erbarmen; sie lieben und, da wir nicht anderes zu tun in der Lage sind, für sie zu beten; beten, daß in ihren Geist zurückkehren möge die beseligende Erkenntnis der Wahrheit und sich ihre Herzen auf tun mögen der Sehnsucht und dem brüderlichen Verlangen nach dem Wohl

aller; dafür beten, daß sie den Weg zum Vater zurückfinden, der sie sehnsüchtig erwartet und dem ihre Rückkehr ein herrlicher Freudentag sein wird; beten, auf daß sie sobald als möglich wieder in unserer Gemeinschaft stehen.

Wir haben dann das feste unerschütterliche Vertrauen zu Gott, dessen herrlichen Lobpreis die heutige Feier der glorreichen Kreuzerhöhung verkündet: per Crucem ad lucem —, daß bald am herrlichen Himmel Spaniens der Regenbogen des Friedens erscheint, der Euren großen und herrlichen Lande die freudige Kunde ungetrübten und gesicherten Friedens bringen wird, als Trost nach all den Leiden, und als die beglückende Heilung aller Schäden und als Erfüllung aller gerechten und weisen Bestrebungen, die sich mit dem Wohle der Allgemeinheit decken, als Vorbote einer Zukunft in Ruhe und heiliger Ordnung, in Ehre und Wohlstand.

Mull. Nafob: Linden - u. p. haben



Gebete für die verfolgten Glaubensgenossen in Spanien.

Mehrere Zeitungen unserer Erzdiözese brachten in den letzten Tagen einen Artikel, der sowohl gegen die Bischofskonferenz in Fulda, als den Hl. Vater den Vorwurf erhebt, daß sie kein Wort gegen die Greuel in Spanien und den dort wütenden Bolschewismus gefunden hätten. Diese Behauptung ist un wahr. Wir verweisen auf den gemeinsamen Hirtenbrief der Fuldaer Bischofskonferenz vom 19. August 1936, der auf allen katholischen Kanzeln verlesen wurde, und auf die Ansprache des Hl. Vaters in Castel Gandolfo am 14. September 1936 an etwa 500 flüchtige Vertreter des unglücklichen Spanien.

Der gemeinsame Hirtenbrief der deutschen Bischöfe kann von den Gläubigen durch die Erzb. Pfarrämter von unserer Expeditur bezogen werden. Die deutsche Uebersetzung der Ansprache des Hl. Vaters ist am nächsten Sonntag oder, wo das Erntedankfest es verhindert,

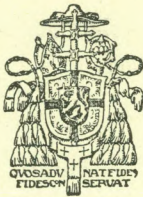
am Sonntag darauf von allen Kanzeln der Erzdiözese ganz oder im Auszug zu verlesen.

Außerdem ordnen wir an, daß am **Sonntag, den 4. Oktober oder am Sonntag, den 11. Oktober** in allen Pfarr- und Kuratiekirchen beim Hochamt oder in Verbindung mit der Nachmittagsandacht sowie am Herz-Jesu-Freitag, den 2. Oktober vor ausgesetztem Allerheiligsten das Sühnegebet (Magnifikat S. 764) mit der Herz-Jesu-Vitanei für die leidenden und verfolgten Glaubensbrüder in Spanien gebetet wird. Außerdem möge in einem besonderen Gebet der in Spanien gefallenen Opfer des Bolschewismus gedacht werden. Die Gläubigen sollen zum Besuch dieser Sühnegottesdienste besonders eingeladen werden und durch ihre Teilnahme zeigen, daß sie sich mit den Verfolgten durch die Gemeinsamkeit des Glaubens verbunden fühlen.

Freiburg i. Br., den 25. September 1936.

† **Conrad,**
Erzbischof.





Erzbischöfliche Verordnung über die Erhebung und Verwendung allgemeiner Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1936.

Auf Grund der Beschlüsse der Katholischen Kirchensteuervertretung vom 17. Juni 1936 und des Ausschusses vom 10. August 1936 verordnen Wir:

Zur Bestreitung der allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse im badischen Anteil der Erzdiözese Freiburg ist nach Maßgabe des Voranschlags der Ausgaben und Einnahmen für allgemeine kirchliche Bedürfnisse im badischen Anteil der Erzdiözese Freiburg für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1936 an allgemeiner katholischer Kirchensteuer ein Zuschlag von jährlich 10 v. H. bei der Grund- und Gewerbesteuer zu erheben und bei der veranlagten Einkommensteuer, der Lohnsteuer und der Kapitalertragsteuer für das Kirchensteuerjahr 1935 und für die Zeit vom 1. April 1936 bis 31. Dezember 1936 ein Zuschlag von jährlich 9 v. H., wobei es zur Vermeidung technischer Schwierigkeiten bei Festsetzung und Berechnung des Kirchensteuerzuschlages zu der veranlagten Einkommensteuer für 1935 bei 8 v. H. verbleibt, während für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1936 ein Steuerfuß von 10 v. H. jährlich der Erhebung und Berechnung zugrundegelegt wird.

Nach Ablauf des Voranschlagszeitraums dürfen die Einnahmen und Ausgaben bis zur Herbeiführung neuer Beschlüsse noch längstens für ein weiteres Vierteljahr vollzogen werden.

Das Staatsministerium hat unterm 7. September 1936 Nr. 7084 die von der Katholischen Kirchensteuervertretung vom 20. Juni 1936 bzw. vom Ausschuss vom 10. August 1936 bezüglich des Voranschlages der Ausgaben und Einnahmen und der Steuererhebung die in der vorstehenden Form gefaßten Beschlüsse für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1936 genehmigt.

Freiburg i. Br., den 23. September 1936.

† Conrad,
Erzbischof.



(Ord. 26. 9. 1936 Nr. 13787.)

Die Feier des Christkönigsfestes.

Nach den Weisungen der Fuldaer Bischofskonferenz soll das Christkönigsfest zu einem Bekenntnistag für das gesamte katholische Volk, insbesondere für die Männerwelt, ausgestaltet werden. Neben dem feierlichen Gottesdienst am Sonntagmorgen soll womöglich in jeder Pfarrei eine Bekenntnisstunde am Nachmittag oder Abend für die ganze Pfarrgemeinde oder die Männerwelt abgehalten werden (Apostolatsandacht mit Predigt über das Königtum Christi und die Apostolatsaufgaben der Zeit). Da und dort wird das Christkönigsfest auch mit einer Christuswoche oder mit einem Triduum für die Männerwelt vorbereitet werden können.

Die Bischöfliche Hauptarbeitsstelle in Düsseldorf, Reichstraße 20, hat für die Feier des Christkönigsfestes eine Materialmappe: „Christus soll König sein!“ zum Preis von M. 2. 50 bereitgestellt. Insbesondere verweisen wir für die Bekenntnisstunde auch auf Heft 5 der Volksliturgischen Feiern, das beim Erzb. Missionsinstitut in Freiburg i. Br. unter dem Titel: „Christus soll König sein!“ zum Preise von 12 — 15 Pf. erschienen ist und das bisher schon viel Anklang gefunden hat. Am Christkönigsfest ist die bisher übliche Kirchenkollekte für die Bedürfnisse der katholischen Aktion in allen Pfarr- und Kuratiekirchen abzuhalten. Die Erträgnisse sind alsbald an die Erzb. Kollektur in Freiburg i. Br., Postfachkonto 2379 einzusenden.

Freiburg i. Br., den 26. September 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 25. 9. 1936 Nr. 13797.)

Religionspädagogischer Hochschulkurs.

Die Marianische Priesterkongregation der Erzdiözese veranstaltet in Verbindung mit dem deutschen Katechetenverein und der Freiburger Zweigstelle des Instituts für wissenschaftliche Pädagogik vom Mittwoch, den 14. bis Freitag, den 16. Oktober d. J. im Collegium Borromaeum in Freiburg i. Br. einen religionspädagogischen Hochschulkurs für Geistliche. Das Thema lautet:

„Die religiöse Bildung des sakramentsreifen Kindes durch Familie, Katechese und Seelsorge.“

Dabei sollen die Erziehungsfragen der kommenden Altersstufen weitgehend berücksichtigt werden.

Der hochwürdigste Herr Erzbischof wird den Hochschulkurs mit einem einleitenden Vortrag eröffnen. Die einzelnen Referate werden von anerkannten Fachleuten

gehalten. Alles Nähere ist aus der Einladung und dem Vorlesungsverzeichnis, die beide den Geistlichen der Erzdiözese schon zugegangen sind, zu ersehen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Hochschulkurses in Freiburg i. Br., Schloßbergstraße 26.

Wir legen großen Wert darauf, daß der geplante Hochschulkurs wie in den früheren Jahren aus allen Teilen der Erzdiözese gut besucht wird. Aus jedem Dekanat, auch aus den entfernt gelegenen, sollen wenigstens einige Herren entsandt werden, die dann in der Lage sind, auf den Konferenzen der Geistlichen zu berichten. Aus den näher gelegenen Dekanaten erwarten wir eine möglichst zahlreiche Beteiligung.

Freiburg i. Br., den 25. September 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 23. 9. 1936 Nr. 13731.)

Kirchliches Bücherverbot.

Wir weisen darauf hin, daß durch Dekret der Suprema Sacra Congregatio S. Officii vom 17. Juni 1936 (A. A. S. 1936 p. 234) die beiden Bücher des Priesters Georg Sebastian Huber

„Vom Christentum zum Reiche Gottes“, Regensburg 1934 und

„Weisheit des Kreuzes“, Regensburg 1935 auf den Index librorum prohibitorum gesetzt wurden.

Freiburg i. Br., den 23. September 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

(Ord. 18. 9. 1936 Nr. 13481.)

Rekrutenseelsorge.

Im Wehrverlag Josef Berker in Berlin W 30, Neue Bahreutherstraße 4 ist das amtliche „Katholische Militär-Gebet- und Gesangbuch“, zusammengestellt von Heeresoberpfarrer F. J. Karłowski in handlicher Ausgabe für Heer, Marine und Luftwaffe erschienen zum Preis von RM 1.—. Bei größerem Bezug verbilligt sich der Preis.

Wir empfehlen, dieses Büchlein den Rekruten als kleines Andenken für ihre Militärdienstzeit mitzugeben. Dasselbe wird auch den Militärgottesdiensten zugrundegelegt.

Freiburg i. Br., den 18. September 1936.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Priester-Exerzitien

im Exerzitienhaus St. Johannesburg in Lentersdorf vom 12. bis 16. Oktober.

Verzicht.

Der hochwürdigste Herr Erzbischof hat den Verzicht des Pfarrers Theophil Lamy auf die Pfarrei St. Blasien mit Wirkung vom 15. Oktober d. Js. cum reservatione pensionis angenommen.

Pfründebefetzung.

Die kanonische Institution hat erhalten am 6. Sept.: Engelbert Hettich, Pfarrverweser in Burkheim, auf diese Pfarrei.

Verseetzungen.

- 9. Sept.: Wilhelm Hauswirth, Vikar in Engen, i. g. E. nach Gernsbach.
- 9. „ August Rälble, Vikar in Gernsbach, i. g. E. nach Engen.
- 9. „ Alban Kiefer, Vikar in Achern, i. g. E. nach Mannheim, St. Josef.
- 9. „ Ferdinand Maurath, Vikar in Obertwinden, i. g. E. nach Achern.
- 16. „ Otto Graf, bisher beurlaubt, als Vikar nach Karlsruhe, Neues Vinzentiushaus.
- 16. „ Wilhelm Hesch, Rektor in Karlsruhe, Neues Vinzentiushaus, als Pfarrkurat nach Dfetersheim.
- 23. „ Alfons Gäng, Vikar in Bühlertal (Obertal), i. g. E. nach Glottertal.

Sterbfälle.

- 16. Sept.: Friedrich Wilhelm Straub, Pfarrer und Dekan in Auldingen.
- 17. „ Alfred Gerich, Oberpfarrer am Landesgefängnis in Mannheim.
- 26. „ Franz Joseph Wüst, resig. Pfarrer von Altschweier, † in Mingolsheim.

R. I. P.

